

Schramm
Herzlichen Glückwunsch für alle Bornster
PzS

SONDERDRUCK

FESTSCHRIFT
HERMANN AUBIN
ZUM 80. GEBURTSTAG

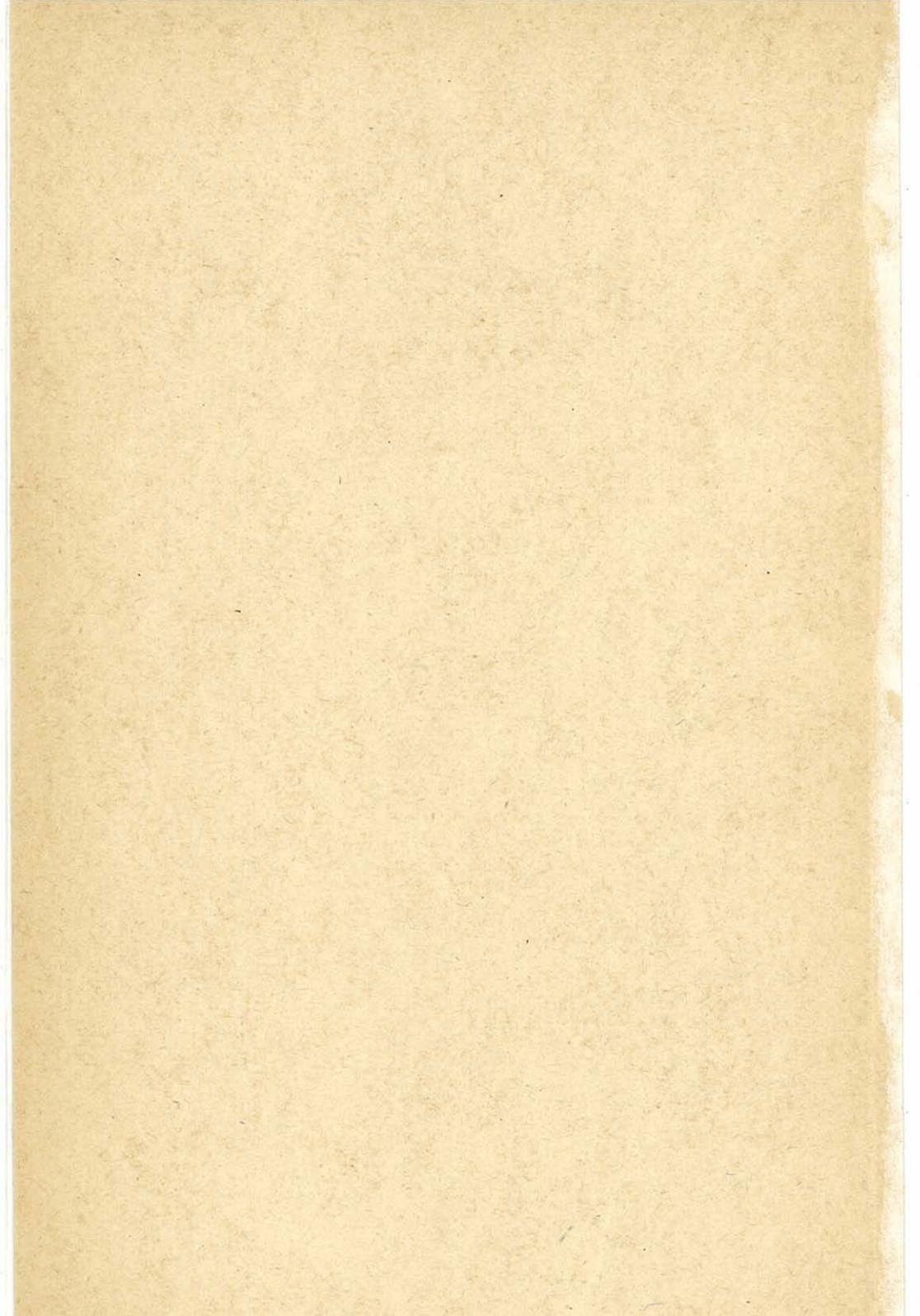
HERAUSGEGEBEN VON

OTTO BRUNNER · HERMANN KELLENBENZ
ERICH MASCHKE · WOLFGANG ZORN

0093426



FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN



NEUENTDECKTE BILDNISSE KARLS DES KAHLEN,
SEINER GEMAHLIN UND SEINES SOHNES (876/7):
EIN BELEG FÜR DIE DEN BYZANTINERN
NACHGEAHMTE KRONE*

VON PERCY ERNST SCHRAMM, GÖTTINGEN

mit 4 Abbildungen

I. Der Fund von Ellwangen und seine Deutung

Um 764 gründete Hariolf, Sproß einer vornehmen Familie, mit seinem Bruder Erlolf, der ihm auf dem Bischofsstuhle von Langres folgte, auf Eigenbesitz das an der Jagst gelegene Kloster Ellwangen¹ (Kreis Aalen, Württemberg). Es wurde von Karl dem Großen in Schutz genommen

* In der Zeit, in der ich noch kriegsgefangen war, hat mich HERMANN AUBIN (als Verwundeter aus der „Festung“ Breslau herausgeflogen und daher seiner Familie, seinen Freunden und der Wissenschaft erhalten geblieben) bis zu seiner Berufung an die Universität Hamburg vertreten, und er hätte mich, als er emeritiert wurde, gern als Nachfolger auf seinem Lehrstuhl gesehen (es lag an mir, daß es nicht dazu kam). Also gleich zwei äußere Anlässe, um mich an dieser Festschrift zu beteiligen! Die wichtigsten Gründe wurden damit jedoch noch nicht genannt: das sind die große Hochachtung, die ich seit Jahrzehnten der wissenschaftlichen Leistung des Jubilars entgegenbringe, der Dank für die methodischen Anregungen, die ich von ihm empfang, vor allem die mir immer von neuem bewiesene freundschaftliche Gesinnung und das Interesse an meinen Forschungen, deren ich mich seit unserer ersten, nun bereits vier Jahrzehnte zurückliegenden *Begegnung auf dem Frankfurter Historikertag* (1925), dem ersten nach dem I. Weltkrieg, zu erfreuen gehabt habe. Es ist mir deshalb eine Freude, daß ich mich bei diesem guten Anlaß in aller Form in den Kreis der Freunde und Verehrer des Jubilars einreihen darf.

Bei der Auswahl eines geeigneten Themas habe ich lange hin- und hergeschwankt, da der Interessenbereich, den HERMANN AUBIN und ich gemeinsam haben, bei der Völkerwanderung beginnt und sich bis in die moderne Sozial- und Wirtschaftsgeschichte erstreckt. Ich hatte mich bereits an ein Thema gemacht, das sich mit der Geschichte des „Kapitalismus“ befaßte; aber ich entschied mich dann für die Bearbeitung eines unerwarteten Fundes, der erst vor fünf Jahren gemacht wurde und sich bei genauerer Beobachtung als aufschlußreich erweist sowohl für die Geschichte der mittelalterlichen „Herrscherbilder“ als auch der „Herrschaftszeichen“, also zweier Problemkreise, von denen ich weiß, daß auch der Octogenarius ihnen Interesse schenkt. Der Fund war mir bereits seit geraumer Zeit bekannt, aber ich bin erst in den letzten Wochen zu der Deutung gelangt, die ich hier vorlege.

und erhielt von ihm Immunität und das Recht der freien Abwahl². Ludwig der Fromme bestätigte 814 diese Urkunde³ und stellte 823 eine neue Urkunde aus, durch die er Ellwangen das Kloster Gunzenhausen schenkte⁴.

Auf die Frühgeschichte des Klosters ist neues Licht gefallen durch das Ergebnis einer Grabung, die 1959 in der romanischen Stiftskirche durchgeführt wurde⁵. Entdeckt wurden nämlich 30—40 cm neben der Ostmauer an einer Stelle, an der einmal ein Seitenaltar gestanden haben wird, Reste eines Kästchens und einige andere Fragmente von Objekten aus Elfenbein und Glas, die wohl als Reliquienbehälter gedient haben und den Schluß nahelegen, daß das Kästchen als Reliquiar benutzt worden war.

Im Auftrage des Staatl. Amtes für Denkmalspflege hat das Württemb. Landesmuseum in Stuttgart die Restaurierung des Kästchens durchgeführt. Da von der Bronzeverkleidung des hölzernen Inneren (das völlig ersetzt werden mußte) kein Stück fehlt, war es möglich, das Kästchen wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückzusetzen. Den geschickten Restauratoren sei Lob, Preis und Dank gesendet! Der Bestand karolingischer Metallarbeiten ist durch ein Objekt von künstlerischem Rang vermehrt, und die Historiker haben — wie sich ergeben wird — ein Dokument hinzugewonnen, das Aussagen von Belang zu machen hat.

Der Holzkern des Kästchens hatte eine Länge von 30, eine Höhe von 12, eine Tiefe von 18 cm. Er war umkleidet mit einer Pergamenthülle, die auf ihm mit Harz befestigt war: zweifellos, um die Bronzebleche mit

¹ Über dieses im bayerisch-schwäbischen Grenzgebiet beheimatete Brüderpaar und ihre Sippe vgl. K. SCHMID, Bischof Wikterp in Epfach. Eine Studie über Bischof und Bischofssitz im 8. Jh., in: Studien zu Abodiacum-Epfach, hg. von J. Werner, I, München 1964, S. 99—139 (bes. 120 ff., 130) und H. SCHWARZMAIER, Sozialgeschl. Untersuchungen zur Gesch. der Abtei Ellwangen in: Ellwangen 764—1964, Festschrift zur 1200 Jahrfeier, hg. im Auftrage der Stadt von V. BURR, I, ebd. (Schwabenverlag) 1964, S. 50—72, bes. S. 58 f.

Außer diesem zweibändigen, vorzüglich redigierten und aufschlußreichen Werk (dem noch ein Band: Ansprachen—Predigten—Vorträge folgte) erschien noch ein gefälliges Bildbändchen: Ellwangen. Aufnahmen von H. HELL, Text von V. BURR, Konstanz-Stuttgart 1964 (hier S. 4 f. kurz über die Frühgesch.). — Für Auskünfte und Hilfe habe ich zu danken: dem Inst. für geschichtl. Landeskunde (Histor. Abt.) in Freiburg, der Stadtverwaltung Ellwangen, dem Hauptkonservator Dr. G. S. Graf ADELMANN (Stuttgart) und Herrn Prof. Dr. V. BURR (Bonn).

² J. F. BÖHMER-E. MÜHLBACHER, Regesta Imperii I: 751—918, 2. Aufl. Innsbruck 1908, S. 847: Verlorene Urkunden Nr. 136. ³ Ebd. Nr. 521. ⁴ Ebd. Nr. 781.

⁵ Vgl. dazu die in Bd. II veröffentlichten Pläne.

ihren getriebenen Darstellungen von unten zu schützen⁶. Spuren einstmaliger Vergoldung sind noch erkennbar. Wer dieses Kästchen einstmals besaß, muß also sowohl künstlerische als auch materielle Ansprüche gestellt haben.

Auf dem Deckel, der durch Leisten in ein auf der Spitze stehendes Quadrat und Dreiecke eingeteilt ist, sind in den Dreiecken Medaillons mit Köpfen untergebracht. Diese schauen alle auf die Hand Gottes, die neben einem Mantelzipfel von oben in das Viereck hineinragt.

Auf der Vorderseite sind zwei Adler abgebildet; da sie ein Buch in der Hand halten, handelt es sich in beiden Fällen um den Adler des Evangelisten Johannes (die — an sich sinnwidrige — Doppelung wird durch Gründe der Symmetrie bedingt sein). Unter dem Schlüsselloch ist noch ein siebtes Medaillon mit Kopf untergebracht. Die Kurzseiten sind mit symmetrischem Rankenwerk gefüllt.

Auf der Rückseite sind drei gleich große Medaillons mit Köpfen zu sehen. Diese Medaillons sind jedoch größer als die auf dem Deckel, und die Köpfe sind individualisiert. Bei dem mittleren handelt es sich offensichtlich um eine Frau mit lang herabwallenden Haaren und Kopfschleier. Sie schaut zu dem ihr zugekehrten linken Kopf, einem Herrscher mit Krone, der auf Grund des Blickkontaktes als ihr Gemahl anzusprechen ist. Der rechte Kopf entspricht wie ein Spiegelbild dem linken, doch fehlt die reiche, breite Verzierung, die den Mantelsaum des linken Herrschers auszeichnet. Dagegen weisen die beiden Kronen keine Unterschiede auf.

Alle zehn Köpfe sowie die beiden Adler umgibt ein „Strahlennimbus“. Herzuleiten ist er offensichtlich von der Muschel, die in der antiken Kunst als Hintergrund von Porträts benutzt worden ist und auch sonst noch in der karolingischen Kunst begegnet. Man wird ihn deshalb als reines Ziermotiv ohne tiefere Bedeutung anzusprechen haben⁷.

⁶ Nur das Schloß ist aus Silber; die Deckelscharniere sind aus Eisen — wohl deshalb, weil es sich für ihre Funktion am besten eignet.

⁷ Viele Beispiele für die Muschel über dem Kopf bei W. FR. VOLBACH, *Elfenbeinarbeiten der Spätantike u. des frühen Ma.s*, Mainz 1952 (Röm.-Germ. Zentralmuseum zu Mainz, Katalog 7); Köpfe vor geriffeltem Nimbus ebd. Abb. 223—4: die beiden berühmten, eng verwandten Buchdeckel im Vatican und in London mit Christus bzw. Maria in der Mitteltafel, frühkarolingisch, der Ada-Gruppe nahestehend, vielleicht im Kloster Lorch entstanden (vgl. auch Abb. 242). Vgl. auch: P. E. SCHRAMM, *Sphaira-Globus-Reichsapfel*, Stuttgart 1958, S. 37 f., wo verwiesen ist auf M. BRATSKOVA, *Die Muschel in der antiken Kunst*, im *Bulletin de l'Inst. archeol. bulgare* XII: 1938, Sofia 1939, S. 1—131 (dort S. 63 über den muschelartig geriffelten Nimbus in karoling. Zeit).

Kunsthistorisch ist das Kästchen bereits durch *Fritz Volbach* in völlig überzeugender Weise eingeordnet worden. Auf Grund des Vergleiches mit vielen anderen Objekten kam er zu der Zeitbestimmung: 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts, wohl um 870, und zur Anfertigung in der „westfränkischen Kunstlandschaft“, vielleicht in jener „Hofschule“, deren Lokalisierung in Reims oder in St. Denis umstritten ist⁸.

Das ist ein greifbares Ergebnis, aus dem sich historische Schlüsse ziehen lassen.

Das Kästchen hat also mit Ellwangen ursprünglich gar nichts zu tun. Es war ferner ursprünglich nicht dazu bestimmt, Reliquien aufzunehmen, war überhaupt nicht für eine Kirche angefertigt; denn nichts deutet auf einen bestimmten Heiligen hin. Als Empfängerin ist vielmehr die Frau zwischen den beiden Königen anzusprechen, da sie und nicht ihr Gemahl den Ehrenplatz angewiesen erhalten hat⁹. Wer ist dargestellt? Wir antworten: Karl der Kahle, also der Herrscher, von dem mehr Bildnisse als von allen seinen Zeitgenossen erhalten sind¹⁰. Dann handelt es sich bei dem anderen König um seinen 846 geborenen Sohn Ludwig (den Stammmler), der von seinem Vater schon früh zum König von Neustrien gemacht wurde, dann auch noch — effektiv von 872 an — die Würde

⁸ Das Ellwanger Reliquienkästchen in Ellwangen 764—1964. Beiträge und Untersuchungen zur Zwölfhundert-Jahrfeier, hg. im Auftrag der Stadt Ellwangen von V. BURR, ebd. (Schwabenverlag) 1964, S. 767—74 (mit 6 Abb.). — Der verehrte Kollege befragte mich bereits vor der Veröffentlichung; doch konnte ich ihm damals nur vage Auskunft erteilen, da ich von einer früheren Datierung ausging. Bereitwillig überließ er mir Fotos.

Einen Vorbericht erstattete Graf G. S. ADELMANN im Ellwanger Jahrbuch, 1958—59, S. 35 f.

Auf das Kästchen hat bereits hingewiesen V. H. ELBERN, *Der Mailänder Goldaltar in neuerer Forschung*, in: *Relationes. Festschrift Msgr. H. KREY*, Mailand 1961 (Privatdruck), S. 18; DERS., *Neue Studien zum Goldaltar von S. Ambrogio*, in: *Christl. Kunstblätter* 99, 1961, S. 133, mit Abb. 99; DERS., *Ein fränkisches Reliquiarfragment in Oviedo usw.*, in den *Madrider Mitteilungen* II, Heidelberg 1961, S. 195 (Ich habe dem Verf. für Nachweise und Fotos zu danken.).

⁹ Als Beleg dafür, daß das Bildnis des Besitzers in der Mitte des Objektes angebracht wurde, ist der für Karl den Kahlen angefertigte Thron anzuführen, der dem Papste geschenkt und bis in das 17. Jahrhundert als päpstlicher Thron benutzt wurde; vgl. P. E. SCHRAMM, *Herrschaftszeichen und Staatssymbolik* III, Stuttgart 1956 (*Schriften der Mon. Germ. Hist.* 13) S. 694 ff. mit Tafel B (Abb. d—f).

¹⁰ Vgl. DERS., *Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit*, Lpz.-Berlin 1928, S. 53 ff., 175 ff.; dazu der von mir vorbereitete Nachtragsband (dieser wird — das *Ellwanger Bildnis* sowie *verlorene* bzw. nur noch in Kopien greifbare Bilder mitgezählt, jedoch Münzen und Siegel nicht mitgerechnet — 14 Darstellungen Karls d. K. namhaft machen).

eines Königs von Aquitanien erhielt und ihm 877 auf dem Throne folgte, jedoch bereits 879 starb¹¹.

Bei der Frau bestehen zwei Möglichkeiten: Karl hatte 842 Irntrud geheiratet und vermählte sich nach deren Tod (869) Ende 870 mit Richildis (Richardis), die ihn überlebte. Wenn man von dem Dedikationsbild der Kaiserin Judith¹² absieht, dessen Entstehung durch die Widmung des von Hrabanus Maurus verfaßten Werkes bedingt wurde, ist Richildis die einzige Frau, die auf einem karolingischen Herrscherbild ihren Platz gefunden hat¹³. Außerdem ist — wenn auch nur durch einen schlechten Stich — ein Siegelstein mit einem antiken Kopf (wohl dem der Omphale) bekannt, der die Umschrift aufwies: RIC-HIL-DE¹⁴.

Auf Grund des kunsthistorischen Befundes, auf Grund der Tatsache, daß erst die aquitanische Königswürde dem Erben Ansehen verlieh, schließlich auf Grund der Tatsache, daß Richildis als erste der Wiedergabe auf dem Bilde eines Herrschers gewürdigt wurde, sehen wir in ihr und nicht in Karls erster Frau die Dargestellte.

Daraus ergibt sich eine genaue Datierung des Kästchens: nach dem Abschluß der zweiten Ehe und vor Karls Tod, also in den Jahren 870—877 (weitere, dieses Ergebnis abstützende und zeitlich noch weiter eingrenzende Argumente werden noch hinzukommen).

Wie aber kann ein solches Kunstwerk aus dem Besitz einer westfränkischen Herrscherin in die Klosterkirche von Ellwangen gelangt sein? Auf diese Frage bietet sich eine sehr einfache Antwort an: Wir

¹¹ DERS., *Der König von Frankreich*, Weimar 1939 (anastat. Neudruck mit Nachträgen: Darmstadt 1960), S. 20 f., 53 ff. — Zur Genealogie Karls und seiner Nachkommen vgl. E. BRANDENBURG, *Die Nachkommen Karls des Großen*, Lpz. 1935 (Stamm- und Ahnentafelwerk VI), Tafel 1.

¹² SCHRAMM, *Kaiser und Könige in Bildern*, a. a. O. Abb. 16.

¹³ Und zwar in der Bibel, die jetzt in San Paolo fuori le mura verwahrt wird (SCHRAMM, *Kaiser und Könige in Bildern*, a. a. O. Abb. 41). Die von mir 1929 vertretene Auffassung, daß es sich um Karl III. und seine Gemahlin handelt, hat E. H. KANTOROWICZ schlagend widerlegt, und ich habe diese Einsicht dem im Sept. 1963 verstorbenen Freunde noch brieflich mitteilen können; vgl. jetzt P. E. SCHRAMM und Florentine MÜTHERICH, *Denkmale der deutschen Könige und Kaiser*, München 1962 (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgesch. in München, II), S. 136 f. mit Abb. 56.

¹⁴ SCHRAMM, *Kaiser und Könige in Bildern*, a. a. O., S. 181 mit Abb. 37a—b (die Vermutung, daß es sich um einen antiken Stein mit der Omphale handelt, die auf dem Haupt das Heraklesfell mit dem Löwenmaul trägt, entnehme ich einem Brief, den mir H. WENTZEL, der beste Kenner dieses Gebietes, sandte. Ich werde mir seine Deutung in dem angekündigten Nachtragsband zu eigen machen).

wissen, daß aus dem Schatz des westfränkischen Zweiges der Karolinger so wertvolle Objekte wie der jetzt in der Münchener Staatsbibliothek verwahrte „Codex aureus“¹⁵ und das in die Münchener Schatzkammer gelangte „Arnulf-Ciborium“¹⁶ in den Besitz Arnulfs übergingen, also zwei für Karl den Kahlen angefertigte Prachtwerke ersten Ranges. Wir wissen allerdings nicht, welcher von Karls Nachfolgern gezwungen war, sich von diesen Schätzen zu trennen. Am nächsten liegt die Annahme, daß das im Frühsommer 894 geschah, als Karls Enkel, der im Vorjahre zum König gesalbte Karl der Einfältige — um einen Rückhalt gegen Odo, den Gegenkönig, zu gewinnen — gezwungen war, in Worms den Kaiser Arnulf aufzusuchen: er erhielt dessen Hilfe zugesagt, nachdem er sein Lehnsmann geworden war¹⁷. Hier, in Worms, stellte Arnulf am 5. Juni 894 dem Kloster Ellwangen eine Urkunde aus, durch die er das Recht der freien Abtwahl bestätigte¹⁸.

Von Gunstbezeugungen der Karolinger für dieses Kloster in der Zeit nach 823 ist nichts bekannt. Zu der Bestätigung hatte den Kaiser Arnulf der Erzbischof Hatto von Mainz (891—913) bewogen, der 888 Abt des Klosters Reichenau, 889 Abt des Klosters Ellwangen geworden war und diese Würden auch noch als Primas der deutschen Kirche und Erzkanzler festhielt¹⁹. Diesem Manne, der in seiner Zeit das „Herz des Königs“ genannt worden ist, mag es leicht gefallen sein, Arnulf nicht nur zur Gewährung der Urkunde, sondern auch noch zu einem ansehnlichen Geschenk für sein Kloster zu bewegen. Da die Urkunde für Ellwangen die erste ist, die aus den Wochen jenes Königsbesuches vorliegt, drängt sich der Schluß auf, daß Arnulf aus den ihm soeben zugefallenen Schätzen das Kästchen herauslöste und es dem Erzbischof zusammen mit der Urkunde zu Ehr' und Nutz' von dessen Kloster aushändigte.

Die zunächst befremdende Tatsache, daß ein für eine vornehme Frau im Westfrankenreich angefertigtes Kästchen im württembergischen

¹⁵ SCHRAMM-MÜTHERICH, *Denkmale a. a. O.*, S. 134 mit Abb. 52 (vgl. auch SCHRAMM, *Kaiser und Könige in Bildern, a. a. O.*, S. 178 mit Abb. 28).

¹⁶ Ebd. S. 139 mit Abb. 61 (dazu S. 138 mit Abb. 60 über die in den Besitz Arnulfs gelangten Schätze des westfränkischen Zweiges).

¹⁷ BÖHMER-MÜHLBACHER *a. a. O.*, Nr. 1897 f. Vgl. dazu SCHRAMM, *Kg. v. Frk., a. a. O.*, S. 78 f.

¹⁸ Ebd. Nr. 1898; gedruckt in den *Dipl. Karol.*: Arnulf Nr. 126 (nur in einer verunechteten, deutschen Übersetzung aus dem späten Mittelalter erhalten).

¹⁹ Über Hatto († 913), einen Verwandten seines Vorgängers in Ellwangen sowie in Mainz, des Erzbischofs Liutbert, vgl. außer der Festschrift (s. oben S. 618 Anm. 1) (S. 107—52, bes. S. 119 f.) J. FLECKENSTEIN, *Die Hofkapelle der deutschen Könige I* (Schriften der Mon. Germ. Hist. 16,1), Stuttgart 1959, S. 245, Register s. v.: Hatto.

Ellwangen wieder an das Tageslicht gezogen werden konnte, hat also jetzt nichts Seltsames mehr.

Eine Frage ist offen geblieben: Was war der ursprüngliche Zweck des Kästchens? Wir haben es offensichtlich mit einem für weltliche Zwecke bestimmten, mit einem Schlüssel zu verschließenden Behälter zu tun, wie eine fürstliche Frau ihn für ihren Schmuck oder sonstige Preziosen benötigte. Die nächste Parallele stellt die mit Achaten verzierte „Caja de las Agates“ dar, die 910 vom spanischen König Fruela und seiner Gemahlin dem Dom von Oviedo gestiftet wurde und noch heute in dessen Schatz verwahrt wird²⁰: auch bei ihr handelt es sich ursprünglich um ein für rein weltliche Zwecke angefertigtes Kästchen.

Diese Feststellung gibt einen Anhalt für die Deutung der Ausschmückung des Kästchens. Bei ihr können wir abermals voll und ganz der Argumentation Fritz Volbachs folgen: es handelt sich bei der Deckelseite, d. h. beim Schlüsselbild des Kästchens, um die Hand Gottes, die umgeben ist von den sieben Planeten (6 auf dem Deckel, 1 an der Vorderseite unter dem Schloß).

In der Apokalypse des heiligen Johannes spielt die Siebenzahl eine große Rolle. Hinzuweisen ist besonders auf die sieben Leuchter und die Gestalt in ihrer Mitte, „eines Menschen Sohne gleich“, mit sieben Sternen in seiner rechten Hand (Kap. 1, 13 ff.). Aber eine unmittelbare Beziehung zwischen diesem geheimnisvollen Buch und den sieben Planeten fehlt. Vielleicht läßt sich noch ein Beleg dafür beibringen, daß Karl der Kahle, daß seine Gemahlin sich dem Schutze des Evangelisten Johannes unterstellt haben; aber auch wenn das nicht der Fall sein sollte, bedeutet es keine Überraschung, den Visionär von Patmos und die alte Planetenlehre kombiniert zu finden²¹.

Wir wenden uns wieder dem Konkreten zu: Was besagen die drei Herrscherdarstellungen als ikonographische Dokumente?

²⁰ SCHRAMM, Herrschaftszeichen a. a. O. II, S. 482 Anm. 5; dazu H. SCHLUNK, The Crosses of Oviedo, im Art Bulletin 33, 1950, S. 106 mit Abb. 21.

²¹ Ich habe mich vergeblich bemüht, in der Dichtung und der Literatur zu Ehren Karls des Kahlen dafür Belege aufzuspüren; vielleicht sind andere Forscher erfolgreicher. Mit byzantinischen Kästchen läßt sich der Kasten nur mittelbar vergleichen, da Werke in Edelmetall kaum erhalten sind. Unter den zahlreichen, reich mit Gestalten der Mythologie, der Astrologie usw. geschmückten Kästchen in Elfenbein befindet sich keines, das Ähnlichkeit ausweist. Doch wurden zum Schmuck ihrer Kanten vielfach Bildmedaillons benutzt (Männer- und Frauenköpfe, mit bloßem Haar oder bekränzt), nach dem Schema abab eingefügt in Rosettenreihen; vgl. A. GOLDSCHMIDT-J. WEITZMANN, Die byzant. Elfenbeinskulpturen des X.-XIII. Jhs., I, Berlin 1930 Abb. 21a, 41a—c, 82a—b, 98 usw.

Der Herrscher im Rund ist gerade in der Zeit Karls des Kahlen gut bezeugt: münzartige Bildnisse eines „Karolus rex Francorum“ und eines „David rex imperator“, die auf Karl den Kahlen und Karl den Großen zu beziehen sind, enthält die für Karl d.K. hergestellte Viviansbibel (Cod. Paris Bibl. Nat. lat. 1), die 845/6 in der Schule von Tours angefertigt wurde²². Ähnlich ausgesehen haben wird die Bulle, die Karl als König benutzte (sie ist nur durch Stiche und eine silberne Kopie in Medaillonform aus der bourbonischen Zeit bekannt²³).

Wir lenken die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Tatsache, daß die Gemahlin Karls — genau so wie im Codex von San Paolo — noch keine Krone trägt, sondern nur durch Schleier und lange Haare gekennzeichnet wird. Doch ist belegt, daß Königinnen bereits in dieser Zeit Kronen trugen²⁴; auch hat Hrabanus Maurus die Kaiserin Judith, Karls Mutter, ja schon mit einer solchen dargestellt²⁵.

II. Die Krone auf dem Ellwanger Kästchen

Sehr beachtlich sind die Kronen, die Karl und sein Sohn tragen: sie weisen keine Unterschiede auf.

Deutlich ist in beiden Fällen, daß der untere Rand als mit Edelsteinen besetzt vorgestellt werden soll und sich darüber eine geschlossene Haube wölbt. Es sind jedoch weder auf der Krone des Vaters noch auf der des Sohnes jene Bügel erkennbar, die in dieser Zeit nicht nur für Karl, sondern auch für seine Verwandten belegt sind²⁶.

Ganz für sich stehen die Kronen des Vaters und des Sohnes durch die in beiden Fällen deutlich wiedergegebenen „Pendilien“, die von den byzantinischen Kronen seitlich herabfielen: entstanden waren sie aus den einst am Hinterkopf herabflatternden Enden des Diadems, und als dieses zu einem steifen Reif umgewandelt wurde, hatten auch die — nunmehr an den Seiten angebrachten — Pendilien diese Erstarrung mitgemacht²⁷. Dargestellt sind auf dem Ellwanger Kästchen drei Perlen-schnüre mit rund einem Dutzend Perlen auf jeder Schnur; beim Vater

²² SCHRAMM, Kaiser und Könige in Bildern a. a. O., S. 185 mit Abb. 26 (Denkmale a. a. O., S. 129 f.). ²³ Ebd. a. a. O., S. 181 mit Abb. 35a—c.

²⁴ SCHRAMM, Denkmale a. a. O., S. 92 f., 128 f. mit Abb. 39 („Eiserne Krone“).

²⁵ DERS., Bildnisse a. a. O., Abb. 16 und DERS.-MÜTHERICH, Denkmale a. a. O. Abb. 21.

²⁶ P. E. SCHRAMM, Die Bügelkrone, ein karolingisches Herrschaftszeichen, in: Festschrift für K. G. HUGELMANN, II, Aalen 1959, S. 561—78.

²⁷ J. DEER, Der Kaiserornat Friedrichs II., Bern 1952 (Diss. Bernenses, ed. A. ALFÖLDI II, 2), S. 47 ff. usw. und SCHRAMM, Herrschaftszeichen a. a. O. passim.

fallen sie senkrecht herunter, beim Sohn weichen sie — wie von einem Luftzug getrieben — nach hinten aus. Doch hat der Künstler von den Pendilien keine klare Vorstellung besessen, oder er hat eine Vorlage mißverstanden; denn in beiden Fällen sieht sich der dreigliedrige Zierat so an, als wenn es sich um Ohranhänger und nicht um am Reif befestigte Zierate handelt.

Diese Feststellungen rufen uns die Nachricht der vom Reimser Erzbischof Hinkmar verfaßten „*Annales Bertiniani*“ in Erinnerung, daß Karl auf der Synode von Ponthion (876) am ersten Tage nach fränkischer Sitte gekleidet erschien, am letzten sich dagegen nach „griechischer Sitte“ gekleidet und gekrönt den Blicken darbot²⁸. Nach byzantinischer Art gekrönt, hieß: mit einer geschlossenen Krone (Kamelaukion), von der rechts und links Pendilien herabbaumelten²⁹, also mit einer solchen Krone, wie sie auf dem Ellwanger Kästchen sowohl der Vater als auch der Sohn tragen.

Wir haben an anderer Stelle ausgeführt, daß die — vermutlich bereits auf Karl den Großen zurückgehende — Bügelkrone mit der unter ihr getragenen farbigen Seidenkappe als ein Ausdruck des Bestrebens zu verstehen sei, nicht hinter dem byzantinischen Kaiser mit seiner geschlossenen Krone zurückzustehen³⁰. Karl der Kahle ist — wie die „*Annales Bertiniani*“ und jetzt auch das Ellwanger Kästchen bezeugen — so weit gegangen, daß er die geschlossene Krone der byzantinischen Krone mit den Pendilien genau kopierte.

Bei dem breiten, reich verzierten Saum, der den Mantel des Kaisers, aber nicht den seines königlichen Sohnes ziert, darf man daher wohl an das den byzantinischen Kaiser zierende „*Lorum*“ denken: die mit Perlen und Edelsteinen benährte Binde, die um Hals und Oberarme geschlungen wurde³¹. Die Art des Tragens ist zwar verschieden, aber in einem Medailion ließ sich ein *Lorum* kaum anders wiedergeben, als es der Künstler des Kästchens tat.

Die Feststellungen bestätigen nicht nur den auf anderen Wegen fest-

²⁸ *Ann. Bertiniani ad a. 876, rec. G. WAITZ, Hannover 1883 (Script. rer. Germ. in us. schol.), S. 128: . . . venit dominus imperator Karolus in vestitu deaurato, habitu Francico . . .* (am Schluß der Synode) S. 130 f.: *venit imp. Grecisco more paratus et coronatus . . .*; dazu SCHRAMM, König von Frankreich a. a. O., S. 43.

²⁹ J. DEÉR, *Kaiserornat a. a. O. passim* und DERS., *Der Ursprung der Kaiserkrone, in den Schweizer Beiträgen zur allg. Gesch. VIII, 1950, S. 51—87.*

³⁰ SCHRAMM, *Bügelkrone a. a. O. und DERS., Karl der Gr., in der Histor. Zeitschr. 198, 1964, S. 308.*

³¹ Die Geschichte des *Lorum*, bei P. E. SCHRAMM, *Herrschaftszeichen a. a. O. I, S. 25—50.*

gestellten Ansatz: 870—77, sondern engen ihn noch weiter auf die Zeit ein, in der Karl den Kahlen die Kaiserwürde schmückte: 25. Dez. (Weihnachten) 875 bis zu seinem Todestag: 6. Okt. 877. Damit ist nun auch die Annahme, daß es sich um Karls zweite Gemahlin Richildis handelt, völlig gesichert.

Mit seinen Neuerungen ist der letzte Kaiser aus der westfränkischen Linie der Karolinger nicht durchgedrungen. Die Bügelkrone und nicht die geschlossene Krone behauptete sich im Abendland.

In die Geschichte eingegangen sind nur die Pendilien. Sie schmückten einst, wie die noch nachweisbaren Scharniere an den Seitenplatten erkennen lassen, die für Otto I. angefertigte, in Wien verwahrte „Reichskrone“³², und sie gehörten — wie die Bildzeugnisse erkennen lassen — auch noch zu den von den Saliern und Staufern getragenen Bügelkronen³³. Erst nach dem Interregnum sind sie abgekommen.

Erhalten sind solche Pendilien an der ungarischen Stephanskronen, die ihre heutige Form im 12. Jahrhundert erhielt³⁴, ferner an der sizilischen Krone, die von Kaiser Friedrich II. seiner Gemahlin ins Grab mitgegeben wurde und heute im Domschatz von Palermo verwahrt wird³⁵. Bei jener haben die Pendilien noch die Form von drei Schnüren mit Bommeln, an dieser haben sie die Form eines dreiteiligen, durch Querleisten starr gemachten Gestänges erhalten.

Die Kunsthistoriker haben alles Recht, über den Ellwanger Zufallsfund zu frohlocken, da er ihnen ein weltliches Kunstwerk von Rang bescherte. Aber auch die Historiker haben Anlaß, den Ausgräbern ihren Dank abzustatten. Ja, die unerwartete Entdeckung des Ellwanger Kästchens läßt sie hoffen, daß weitere Funde neues Licht auf die Herrschaftssymbolik des Mittelalters fallen lassen und ihnen dadurch neue Einsichten vermittelt werden.

³² SCHRAMM, Herrschaftszeichen a. a. O. II, S. 563 mit Fig. 15.

³³ Ebd. (s. Register: III S. 1141); für die Stauer vgl. J. DEÉR, Die Siegel Kaiser Friedrichs I. Barbarossa und Heinrichs VI. in der Kunst u. Pol. ihrer Zeit, in der Festschrift H. R. HAHNLOSER, Bern 1959 (erschienen: 1961), S. 1—56.

³⁴ A. BOECKLER bei SCHRAMM, Denkmale a. a. O. III, S. 731—54 (mit Nachwort des Herausgebers); Magda von BÁRÁNY-OBERSCHALL, Die Sankt Stephans-Krone u. d. Insignien des Königreiches Ungarn, Wien-München 1961 (Die Kronen des Hauses Österreich III), S. 24 mit Abb. 2—3.

³⁵ DEÉR, Kaiserornat a. a. O.; P. E. SCHRAMM, Kaiser Friedrichs II. Herrschaftszeichen, Göttingen 1955 (Abhandl. der Akad. der Wiss. in Göttingen, Phil.-Hist. Kl., 3 Folge Nr. 36), S. 11 ff., 134 f.

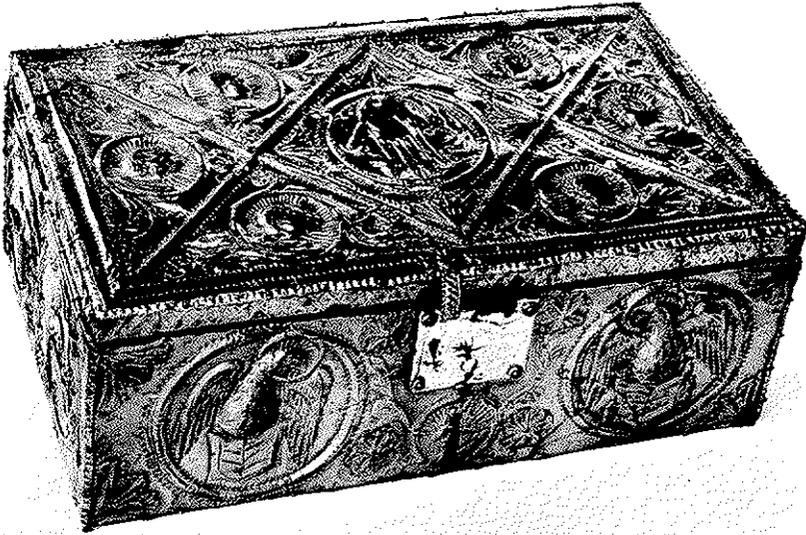


Abb. 1: Das Ellwanger Kästchen (1959 entdeckt)
Gesamtansicht nach der Wiederherstellung

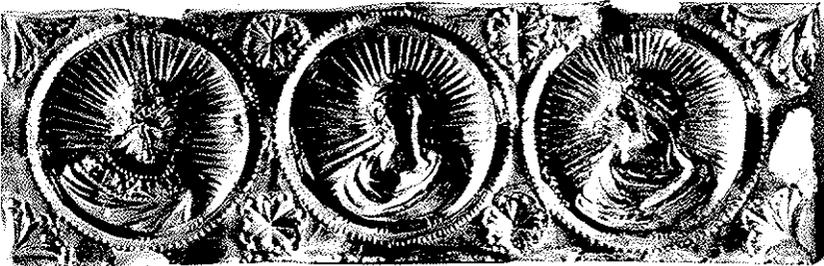


Abb. 2: Die Rückseite des Kästchen

TAFEL II



Abb. 3: Das Bildnis links auf der Rückseite



Abb. 4: Das Bildnis rechts auf der Rückseite